

Kew bei London, wo er sich fast neun Monate aufhielt, um seine Pflanzensammlungen zu ordnen, wobei ihm der jetzt in St. Petersburg befindliche Hr. Ludwig Rach ansehnliche Dienste leistete. Nachdem er sein Vaterland nochmals wiedergesehn und einige andere europäische Staaten besucht hatte, kehrte er 1847 wieder nach der Kapstadt zurück, wo er von 1849 bis März 1851 als Botaniker am Pflanzengarten daselbst angestellt war. Zeyher ist im Verein mit Ecklon Verfasser der „Enumeratio Plant. Afric.“ und hat sowohl in Englisch wie in Deutsch verschiedene Abhandlungen geschrieben. Seine Verdienste um die Pflanzenkunde wurden schon vor Jahren von der Leopoldina dadurch anerkannt, dass sie ihn unter dem Ehrennamen „Bergius“ als einen der Ihrigen begrüßte.

Bemerkungen über Loganiaceen.

Von George Bentham.

(Aus Journal of the Proceedings of the Linnean Society Vol. I. p. 112.)

(Fortsetzung aus Bonpl. IV. Nro. 16 und Schluss.)

In Bonpl. IV. p. 229 gaben wir Bentham's Abhandlung über die Loganiaceen, soweit sie damals erschienen war, und fügen hier noch die nachträglich veröffentlichten Bemerkungen hinzu; auch machen wir darauf aufmerksam, dass Dr. Klotzsch die zweifelhafte Gattung *Anabata*, Dr. Sonder die fälschlich zu den Loganiaceen gezogene *Logania Capensis*, Eckl. untersuchte, und das Resultat in Bonpl. V. p. 185 und p. 202 niederlegte. Es thut uns leid, dass Mangel an Raum verbietet, die an zwei Bogen füllenden lateinischen Diagnosen der Bentham'schen Arbeit hier einzuschalten, doch wird man dieselben bald durch Walpers' Annalen erhalten, wo sich auch noch manche Nachträge dazu verzeichnet finden dürften. So z. B. eine neue *Gaertnera* (§. *Sykesia*) von Hongkong (*G. Hongkongensis* Seem. Botany Herald p. 384.)

[Red. der Bonplandia.]

Seit der Veröffentlichung der ersten Hälfte dieser Abhandlung ist mir eine grössere Schrift von Herrn Louis Edouard Bureau unter dem Titel „De la Famille des Loganiacées et des plantes qu'elle fournit a la médecine, Thèse pour le Doctorat en médecine,“ Paris, 1856, 4to, 150 etc. zugekommen. Die medizi-

nischen Eigenschaften der von dieser Familie gewonnenen Drogen werden darin ausführlich besprochen, aber es wird auch bedeutender Raum den systematischen Fragen gewidmet, welche das Thema meiner eigenen Abhandlung sind. Hr. Bureau scheint nicht dieselbe günstige Gelegenheit wie ich gehabt zu haben, eine so grosse Anzahl von Exemplaren zu untersuchen, und einige der neueren Werke, wie z. B. Blume's „Museum Botanicum Lugduno Batavum“, scheint er nicht consultirt zu haben, ausser durch Walpers' Auszüge daraus, doch hat er das ihm zu Gebote stehende Material so gut wie möglich benutzt; auch sind seine Analysen und Beschreibungen sehr genau und richtig. Er ist geneigt, eine ansehnliche Zahl von Gattungen von den Loganiaceen auszuscheiden, indem er sie zu den verwandten Familien verweist; *Mitreola*, *Mitrasacme*, und *Polypremum* zu den Rubiaceen, *Gelsemium* zu den Apocynen, *Fagraea*, *Potalia* und *Anthocleista* zu den Gentianeen, und *Nuxia* nebst ihren Verwandten zu den Scrophularineen. Aus bereits angegebenen Gründen kann ich ihm hierin nicht folgen, ausser wenn die ganze Familie auseinander gesprengt wird, und selbst die beiden Gattungen, welche Bureau als typisch betrachtet (*Logania* und *Geniostoma*) an zwei anderen Familien, die eine zu den Scrophularineen, die anderen zu den Apocynen verwiesen werden.

Bureau's genaue Beobachtungen an den Einzelheiten der Structur der Gattungen, von welchen er Exemplare zerlegen konnte, machen einige nachträgliche Bemerkungen meinerseits nöthig, die ich hier in der von mir befolgten Reihenfolge niederschreiben will. —

Mitreola, *Mitrasacme* und *Polypremum* (Bonpl. IV. p. 234, 235.) Bureau, indem er die Blüthen in sehr jungem Zustande untersuchte, fand ein sehr augenscheinliches Verwachsensein des Ovariums an die Kelchröhre, das sich bei *Polypremum* bis auf ein Fünftel oder fast ein Viertel der ganzen Länge des jungen Ovariums, und bei *Mitreola* bis fast zur Hälfte erstreckte; jedoch allmählich, als das Ovarium wuchs, verschwand, und in der reifen Kapsel gar nicht mehr zu erkennen war. Dieses Verwachsensein, welches Einige geneigt sein möchten, als die breite Basis des Ovariums anzusehn (die in der Jugend im Verhältniss zu ihrer Länge stets gross ist) deutet ohne Zweifel auf eine nahe Verwandtschaft mit den Rubiaceen, eine Verwandtschaft, die sich Jedem, der die Loganiaceen studirt, zeigen muss, aber sie scheint mir ungenügend, um Identität darzuthun, da es weiter nichts ist, als was man bei vielen Scrophularineen gewahrt, besonders bei *Calceolaria*, die man deswegen kaum von den echten Scrophularineen trennen könnte.

Geniostoma. (Bpl. IV. p. 237.) Bureau macht auf die merkwürdige Ausbreitung der Placenta, in der die Samen eingebettet, aufmerksam. Wahrscheinlich füllen sie in frischem Zustande die ganze Höhle der Frucht als breiige Masse, die beim Zusammentrocknen die sternförmig-gekappte Gestalt, welche Bureau beschreibt und abbildet, annimmt.

Labordea (Bonpl. IV. p. 272.) Hr. Bureau war in der Lage, drei Blüthen dieser Pflanze untersuchen zu können. Er bestätigt die muthmassliche

klappige Knospenlage der Blumenkrone, aber findet stets nur zwei Fächer in jedem Ovarium, wie es bei der Mehrzahl der Loganiaceen der Fall ist, und glaubt, dass das dreifährige, von Gaudichaud untersuchte, zufällig ein abnormes gewesen sein muss. Da die Frucht noch immer unbekannt ist, so bleibt die wahre Stellung der Gattung in der Familie zweifelhaft.

Gardneria (Bonpl. IV. p. 273.) Bureau zerlegte eine Blüthe der *G. ovata*, mit Ovarium-Fächern und Eichen, die im Verhältniss zu dem Ovarium selbst viel grösser waren als ich sie hatte auffinden können; es ist möglich, dass die von mir zerlegten durch Fehlschlagen unvollkommen waren, oder dass Hrn. Bureau's Blüthen der *G. angustifolia* angehörten, die oft im Blatt der *S. ovata* sehr ähnelt. Ich fand das Ovarium der *G. angustifolia* wie das auf p. 55 von Bureau's Abhandlung abgebildete aussehend; was er jedoch als cupuliformen Arillus bezeichnet, war in meinen Augen ein zweites Ovulum, das collateral angeheftet ist, aber durch Druck obenstehend wird und oft zum zweiten Samen reift, denn die Frucht von *G. angustifolium* ist öfter 4- als 2-samig.

Bureau's Holzschnitte, Analysen aller von ihm untersuchten Gattungen vorstellend, sind sehr genau und gut ausgeführt.

Vermischtes.

Die Dattelpalme. Ein Araber, welcher mit der grössten Aufmerksamkeit der Schilderung der wundervollen und schönen Dinge in England zugehört hatte, fragte uns plötzlich: „Habt ihr viele Dattelbäume in eurem Lande?“ Als wir ihm sagten, dass wir zwei oder drei auf Nationalkosten in einem Glashause zu Kew unterhielten, ward er von dem unverstelltesten Mitleiden für uns erfüllt, wollte weiter nichts mehr von England hören, und drückte auch nie mehr den Wunsch aus, dahin zu gehen. Was ist für einen Araber ein Land ohne Dattelbäume? Was können Schienenwege und electriche Telegraphen, dampfgetriebene Webstühle und Gaslichter zu dem Glück von Menschen beitragen, welche der Dattelbäume entbehren müssen? Smaragdauen und Eichenwälder und Rosskastanien können für eine solche Entbehrung nicht entschädigen. „Woran ergötzt ihr eure Augen an einem Sommertage, wenn keine fächelnden Palmzweige über euren Häuptern die drückende Luft mildern? Womit vergleichen eure Dichter den schlanken Leib ihrer Geliebten, wenn sie keine Palm-bäume haben, um sich auf sie beziehen zu können? Ich verstehe jetzt, sagte unser Araber schliesslich, warum so viele Franken alljährlich nach Egypten wandern.“ — Die Dattelpalme ist in der That in gewissen weit ausgedehnten Landstrichen unseres Erdballs ein so wesentliches Bedürfniss für das Leben, und liefert den Bewohnern dieser Gegenden so viele unumgänglich nöthige Gegenstände, dass wir nicht überrascht sein dürfen, wenn ein Land, wo keine Dattelbäume wachsen, nur wenig Reize für sie hat. Die Dattelpalme gilt ihnen als ihre Obst- und Wein-

lese, wie als ihre Vorrathskammer für fast alle Bedürfnisse ihres einfachen Lebens. Die hohe Bedeutsamkeit dieses Baums geht auch aus einer alten Sage hervor, welche erzählt, wie die Dattelpalme dem Überrest des Thons entsprossen, aus welchem Gott den Adam erschaffen, und in Bezug hierauf sagt der arabische Prophet: „Liebe den Dattelbaum wie deine väterliche Muhme.“ Die Datteln gehören unter die Früchte des mohamedanischen Paradieses, und ein arabisches Sprichwort behauptet, der Dattelbaum wachse nur in den Ländern des Islam — eine Ruhmredigkeit, die, sonderbar genug, bis auf den gegenwärtigen Tag fast buchstäblich wahr ist. — Ein phantasiereicher Araber stellte, nachdem er diese Thatsachen angeführt, eine Vergleichung an zwischen einem Menschen und einer Dattelpalme, und zeigte, welch' grosse Ähnlichkeit sie in vieler Hinsicht mit einander haben, gleichsam als Beweis dafür, dass beide nahe Verwandte seien. „Wie der Mensch“, sagte er, „sich vor allen andern lebenden Geschöpfen durch seine aufrechte Haltung auszeichnet, ebenso erhebt die hohe, schlanke und geschmeidige Palme ihr Haupt unter den Bäumen. Welches Thier ist so schön wie der Mensch, und welcher Baum ist so schön wie die Palme unter den Bäumen des Waldes? In ihrem Haupt ist eine Substanz gleich dem Gehirn des Menschen; wenn ihr Haupt abgeschnitten wird, stirbt der Baum; wenn das Gehirn verwundet ist, welken die Blätter, und der ganze Baum leidet am Kopfweh. Werden seine Äste abgeschnitten, so wachsen sie eben so wenig wieder wie der abgenommene menschliche Arm. Sein Haupt hat eine Haarbedeckung wie das des Menschen. Die Geschlechter sind getrennt, und so ist ein vereinzelt gepflanzter Baum zu ewiger Unfruchtbarkeit verurtheilt. Die männliche Palme, umringt von ihrem Gefolge weiblicher Bäume, gleicht einem Sultan in seinem Harem, und man behauptet sogar, dass zuweilen mitten in einer Pflanzung eine launenhafte Schöne Abneigung gegen ihren Herrn zeige, und sich von ihm nicht befruchten lasse. Sie ist bezaubert von den Reizen eines in irgend einer benachbarten Pflanzung stehenden Baums; ihre Blätter welken dann aus Liebesgram, und man sieht, wie sich ihr Haupt der Richtung zuwendet, in welcher der Gegenstand ihrer Sehnsucht grünt. Wenn ein Baum solche Liebesqual leidet, besteht das einzige Heilmittel darin, dass man einen Bündel Blüten des Geliebten unter ihre Äste bindet — und stets ist dieses Mittel vom schönsten Erfolg gekrönt.“ — Kein Mitglied des Pflanzenreichs hat in der Religion, der Geschichte und Dichtkunst eine so wichtige Rolle gespielt wie die Palme; nicht der egyptische Lotus, nicht die celtische Mistel, nicht die französische Lilie, nicht der normannische Ginster. In den h. Schriften, in der morgenländischen und classischen Mythologie, erscheint die Palme als das Sinnbild der Schönheit oder des Siegs. Sie ward auserwählt, den Einen Tag des Triumphs zu verherrlichen, welchen unser Herr und Heiland sich hienieden gestattete; das Christenthum nahm sie an zur Bezeichnung des Siegs über den Tod, der Auferstehung, denn ihr griechischer Name ist identisch mit dem Phönix der Fabel, der aus seiner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Bentham George

Artikel/Article: [Bemerkungen über Loganiaceen. 355-356](#)